

LEHRPLAN

EVANGELISCHE RELIGION

Gymnasialer Bildungsgang

Jahrgangsstufen 5G bis 9G



Hessisches Kultusministerium
2010

Inhaltsverzeichnis		Seite
Teil A	Grundlegung für das Unterrichtsfach Evangelische Religion in den Jahrgangsstufen 5G bis 9G und in der gymnasialen Oberstufe	
1	Aufgaben und Ziele des Faches	3
2	Didaktisch-methodische Grundlagen	4
3	Umgang mit dem Lehrplan	7
3.1	Jahrgangsstufen 5G – 9G	7
3.2	Einführungsphase und Qualifikationsphase	7
Teil B	Unterrichtspraktischer Teil	
	Der Unterricht in der Sekundarstufe I	
	Übersicht der verbindlichen Themen	9
1	Die verbindlichen und fakultativen Unterrichtsinhalte der Jahrgangsstufen 5G bis 9G	10
1.1	Die Jahrgangsstufe 5G	10
1.2	Die Jahrgangsstufe 6G	15
1.3	Die Jahrgangsstufe 7G	19
1.4	Die Jahrgangsstufe 8G	23
1.5	Die Jahrgangsstufe 9G	29
2	Anschlussprofil von Jahrgangsstufe 9G in die gymnasiale Oberstufe	33
	Der Unterricht in der Sekundarstufe II	35
3	Die verbindlichen und fakultativen Unterrichtsinhalte der Einführungsphase und der Qualifikationsphase	35
	Übersicht der verbindlichen Themen	36
	Thementableau der Grundkurse	36
	Thementableau der Leistungskurse	37
3.1	Die Einführungsphase (E1 und E2)	38
3.1.1	E1	38
3.1.2	E2	40
3.2	Die Qualifikationsphase (Q1 bis Q4)	42
3.2.1	Q1	42
	Q1 GK	42
	Q1 LK	44
3.2.2	Q2	45
	Q2 GK	45
	Q2 LK	47
3.3.1	Q3	49
	Q3 GK	49
	Q3 LK	51
3.3.2	Q4	53
	Q4 GK	53
	Q4 LK	55
4	Abschlussprofil am Ende der Qualifikationsphase	57

Teil A

Grundlegung für das Unterrichtsfach Evangelische Religion in den Jahrgangsstufen 5G bis 9G und in der gymnasialen Oberstufe

1 Aufgaben und Ziele des Faches

Evangelischer Religionsunterricht in einer sich wandelnden Welt

Evangelischer Religionsunterricht leistet einen eigenständigen Beitrag zur persönlichen Orientierung und individuellen Bildung der Schülerinnen und Schüler. Im Rahmen seiner Voraussetzungen hat er die Aufgabe, den christlichen Glauben in Geschichte und Gegenwart sachgemäß darzustellen, seine Bezüge zur heutigen Lebenspraxis des Einzelnen wie der Gesellschaft zu klären und zu verdeutlichen. Er soll die religiösen Fragen der Schülerinnen und Schüler aufnehmen und ihnen die Inhalte des christlichen Glaubens so nahe bringen, dass der christliche Glaube für sie als befreiende, herausfordernde und Hoffnung stiftende Lebensmöglichkeit bedeutsam werden kann.

Glaube ist eine Gabe, die allein Gott verleiht. Über den Glauben kann deshalb nicht pädagogisch verfügt werden. Der Religionsunterricht setzt vielmehr einen Such- und Verständigungsprozess in Gang über die Bedeutung religiöser Überlieferung und ihrer Transformation in die Gegenwart der Schülerinnen und Schüler. Die biblische Botschaft entfaltet nur dann bildende Kraft, wenn sie als persönliche Herausforderung und Inanspruchnahme erfahren werden kann. Religionsunterricht fördert daher erfahrungsorientierte Aneignungsprozesse. Nur so kann er Hilfestellung leisten bei der Entwicklung einer offenen, verständigungsfähigen Identität, die Ängste und Verunsicherungen nicht verdrängt, sondern sich von Lebenszuversicht und Hoffnungsperspektiven leiten lässt.

Im Religionsunterricht erhalten Jugendliche die Möglichkeit, Religion als eine unverwechselbare Lebensdimension zu erfahren, die nicht mit Moral oder Philosophie gleichzusetzen ist. Der Unterricht fördert die Offenheit für Transzendenz und bietet die Chance, am Beispiel christlicher Wahrheits Erfahrung und -prüfung den Ernst des Wahrheitsproblems vor Augen zu führen. Die Schülerinnen und Schüler haben zwar häufig kaum Kontakt zur institutionalisierten Religion, bringen aber doch religiöse Erfahrungen, Gefühle und Vorstellungen mit in den Unterricht. Sie zu klären und zu begleiten versucht der Religionsunterricht.

Die kulturelle und religiöse Pluralisierung hat dazu geführt, dass der konfessionelle Faktor für die Mehrheit der Jugendlichen bei der Ausbildung ihrer Identität keine Rolle mehr zu spielen scheint. Moral, Werte und Religion betreffende Fragen werden zunehmend im Blick auf die Stimmigkeit für das eigene Leben beurteilt. Auf der anderen Seite verstärken sich weltweit nationale und internationale politische Konflikte, die mit Bezug auf religiöse Überzeugungen gedeutet werden. Die Verquickung politischer und religiöser Handlungsmotive beweist die zunehmende Konkurrenz widerstreitender Gesamtbilder des Selbst- und Weltverständnisses. Religion ist daher trotz aller religiösen Individualisierung keine Privatsache.

Da der Religionsunterricht zu einer Kultur der Lebensförderung, des Vertrauens und der Liebe beitragen will, kommt der subjektiven Glaubwürdigkeit der Lehrenden wachsende Bedeutung zu. Lehrerinnen und Lehrer können nur glaubwürdig sein, wenn sie zu dem stehen (können), was sie unterrichten (sollen). Insofern ist ihre Vorbildwirkung wichtig. „Eigene Überzeugungen bilden sich nicht im Niemandsland der Gleich-Gültigkeit, sondern dadurch, dass junge Menschen bestimmten Glaubensüberzeugungen und -vorstellungen begegnen. Das schließt den Dialog mit anderen Positionen ein“ (so die EKD-Empfehlungen zum Lehramtsstudium „Im Dialog über Glauben und Leben“).

Die rechtlichen Grundlagen des evangelischen Religionsunterrichts

In der Wahrung der religiösen und weltanschaulichen Neutralität der Bundesrepublik hat das Grundgesetz festgestellt, dass die Erziehungsberechtigten das Recht haben, über die Teilnahme des Kindes am Religionsunterricht zu bestimmen (GG 7 [2], so auch HV 58), dass Religionsunterricht an den öffentlichen Schulen ein ordentliches Lehrfach ist (GG 7 [3], so auch HV 57). Die Schule trägt dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler ihre Persönlichkeit in der Gemeinschaft entfalten können (Hess. Schulgesetz § 2 [1]). Das Hessische Schulgesetz gibt als Ziel der unterrichtlichen Bemühungen der Schule unter anderem an (Hess. Schulgesetz § 2[2])

- die christlichen und humanistischen Traditionen zu erfahren,
- nach ethischen Grundsätzen zu handeln,
- religiöse und kulturelle Werte achten zu lernen.

Der Religionsunterricht im gymnasialen Bildungsgang

Der Religionsunterricht im gymnasialen Bildungsgang soll den Schülerinnen und Schülern elementare Kenntnisse der christlichen Religion vermitteln, ihr Selbstwertgefühl stärken, ethisches Handeln in religiöser Perspektive ermöglichen und eine Vorstellung der Bedeutung von Religion im Leben vermitteln. Der Unterricht orientiert sich dabei an der konkreten Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler. Anhand ihrer Alltagserfahrungen und der sie betreffenden Lebenssituationen muss die Bedeutung des Evangeliums entfaltet und vergleichend mit anderen religiösen und philosophischen Erkenntnissen reflektiert werden. Dabei werden sowohl handlungsbezogene Lernformen wie auch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Lehrmeinungen das Gespräch über religiöse Einsichten und Bedeutungen ermöglichen.

Auf der Ebene der individuellen Erfahrungen geht es um die Stärkung des Selbstwertgefühls der Schülerinnen und Schüler, um die Auseinandersetzung zwischen eigenen Vorstellungen und denen anderer Menschen, Gruppierungen und Kulturen, um die Gefährdungen des Alltags, um das partnerschaftliche Zusammenleben und um die Auseinandersetzung mit verschiedenen Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Lebens.

Ohne Kenntnisse der jüdisch-christlichen Tradition ist eine begründete Auseinandersetzung mit vielen religiösen und ethischen Fragen nicht möglich. So hat z. B. der Schöpfungsglaube konkrete Auswirkungen in Fragen von Ökologie und Technologie. Die Kenntnis des jüdischen und des christlichen Glaubens und ihrer Geschichte ist eine Voraussetzung für die Orientierung in vielen Feldern des kulturellen und gesellschaftlichen Lebens. Dazu gehört ein umfassendes Wissen über die Geschichte des Volkes Israel ebenso wie die Botschaft Jesu, die reformatorischen Erkenntnisse und die Entwicklung der Kirche in der Neuzeit. Darüber hinaus muss der Bedeutung der christlichen Botschaft für das eigene Leben und das Bedenken der eigenen Endlichkeit nachgegangen werden. Der Religionsunterricht im gymnasialen Bildungsgang soll den Schülerinnen und Schülern diese Kenntnisse vermitteln und in Bezug auf ihren privaten wie beruflichen Alltag entfalten.

Nicht nur in schulischen und privaten, sondern auch in beruflichen Kontexten werden die Schülerinnen und Schüler zu ethischen und moralischen Entscheidungen herausgefordert. Ethisches Handeln geschieht nicht aus sich heraus, sondern will bedacht und im Vergleich zu alternativen und auch konkurrierenden ethischen Urteilen begründet sein. Daher muss der Religionsunterricht im gymnasialen Bildungsgang anhand konkreter Beispiele aus Wirtschaft und Gesellschaft zu ethisch begründeten Urteilen befähigen und zu verantwortlichem Handeln ermutigen. Gesellschaftliche und religiöse Leitwerte wie Verantwortungsbewusstsein, Solidarität und Konfliktfähigkeit, aber auch der Umgang mit eigenem Fehlverhalten und gesellschaftlichen Fehlentwicklungen sollen im Religionsunterricht besprochen und eingeübt werden.

Zum Alltag der Bundesrepublik Deutschland gehört die Begegnung mit Angehörigen anderer Religionen. Der Religionsunterricht im gymnasialen Bildungsgang muss Grundkenntnisse über die großen Religionen wie auch über die Bedeutung von Religion überhaupt vermitteln und er muss konkrete Begegnungen mit Menschen anderer religiöser Überzeugungen ermöglichen.

2 Didaktisch-methodische Grundlagen

Wirklichkeitserschließung

Die Rede von der Wirklichkeit ist spätestens im 20. Jahrhundert problematisch geworden. Wirklichkeit ist uns immer nur als gedeutete zugänglich. Religionsunterricht macht die Deutungsfähigkeit und -bedürftigkeit der Wirklichkeit einsichtig. Er kritisiert eindimensionale Wirklichkeitsdarstellungen und weckt Verständnis für verschiedene Wahrnehmungen von Wirklichkeit. Die biblische Überlieferung macht darauf aufmerksam, dass Wirklichkeit mehr umfasst als das, was wir sehen und tagtäglich als gesellschaftliche Realität erleben. Wirklichkeitserschließung meint deshalb Sensibilisierung für eine umfassendere Wirklichkeitserfahrung unter dem Aspekt von Hoffnung und Transzendenz.

Lebensdeutung

Der Religionsunterricht soll die Schülerinnen und Schüler zu einer religiösen und individuell verantworteten sowie sinnstiftenden Deutung des eigenen Lebens befähigen. Religiös, indem sich der Mensch als ein von Gott beim Namen gerufenes Geschöpf begreift. Individuell, insofern er damit nicht mehr herrschende Denk- und Deutungsmuster fraglos übernimmt, sondern seine Existenz im Lichte biblischer Überlieferung reflektiert. Diese Deutung der eigenen Wirklichkeit anhand biblischer Traditionen bezieht sich sowohl auf alltägliche Erfahrungen als auch auf das ganze Leben.

Handlungsorientierung

Über die Vermittlung religiöser Inhalte und deren kritischer Reflexion hinaus geht es im Religionsunterricht darum, den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, sich aktiv und kreativ gestaltend mit der Wirklichkeit auseinander zu setzen. Religionsunterricht eröffnet einen Freiraum, in dem Schülerinnen und Schüler Haltungen finden und Handlungen erproben können. Beides basiert auf den Einsichten, die Wirklichkeitserschließung und Lebensdeutung vermitteln. Handlungsdimensionen in diesem Sinne sind Fühlen, Kennen, Urteilen, Entscheiden, Bekennen, Mitbestimmen, Verändern, Verantworten und Hoffen. Im Unterricht sind nicht nur fachliche, soziale und methodische Kompetenzen zu fördern und zu stärken, sondern auch die Fähigkeit, mit sich selbst, den eigenen Bedürfnissen und Ansprüchen adäquat umzugehen. Ein solcher Religionsunterricht macht Mut, die Aussagen des biblischen Zeugnisses zu erproben und motiviert zu verantwortlichem Handeln.

Dialogfähigkeit

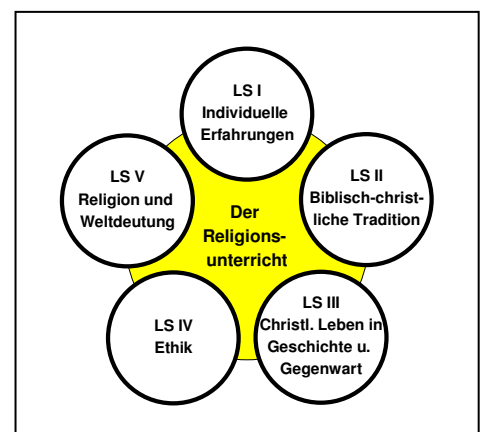
Zunehmend werden die Schülerinnen und Schüler herausgefordert, angesichts der religiösen und ethischen Differenzen innerhalb der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu finden. Daher ist die Fähigkeit zu stärken, den eigenen Standpunkt zu entwickeln und zu vertreten. Unwissenheit und Indifferenz erschweren den Dialog in einer zunehmend multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft. Dialogfähigkeit erlernt man im Dialog. Nach evangelischem Verständnis sind dabei unterschiedliche Standpunkte wahrzunehmen, als berechtigt anzuerkennen und in ihrem kulturellen Rahmen zu bedenken. Diese Fähigkeiten sollten zum Ausdruck kommen in den Verfahren des Religionsunterrichts selbst und in der Kommunikation der Beteiligten.

Zusammenleben

Im Religionsunterricht kann die Schule nicht nur als Lernort für außerschulische Ziele begriffen werden. Vielmehr muss der Schule selbst, dem Zusammenleben in ihr und der Begegnung von Schule und außerschulischen Lernorten besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden. Das soziale Miteinander in der Schule - nicht nur in der Klasse - ist ebenso ein Bildungsaspekt wie eine zu vermittelnde Fähigkeit, die Kommunikation, Kooperation und Konfliktbearbeitung einschließt. Dazu können besondere Formen der Begegnung und Gestaltung, Projekte, Schulgottesdienste, ökumenische Veranstaltungen, Feste und Einkehrtage als Bereicherungen des schulischen Alltags beitragen. Bei aller Betonung der Individualität des einzelnen kann nach christlichem Verständnis Individualität nur in der Gemeinschaft mit anderen zum Tragen kommen. So ist ein Beitrag zur Gestaltung der Schulkultur geleistet.

Die Lernschwerpunkte

Der Lehrplan macht 20 Themen für die Behandlung im Religionsunterricht des gymnasialen Bildungsgangs verbindlich. Die Strukturierung dieser Themen erfolgt inhaltlich nach fünf Lernschwerpunkten (LS I-V), die das Thema „Religion“ in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler erschließen. Die Lernschwerpunkte setzen an bei den individuellen Erfahrungen, thematisieren die Grundkenntnisse des christlichen Glaubens, seiner Geschichte und Ethik und stellen die Verbindungen und Differenzen zu anderen Religionen dar. Die Lernschwerpunkte zeigen zugleich Dimensionen der Erfahrung auf, die bei der Bearbeitung der Themen zu berücksichtigen sind, damit der ganzheitliche Anspruch von Religion und Glaube auf alle Dimensionen des Lebens eingelöst ist. Unabhängig davon ist jedes Thema ein bis zwei Lernschwerpunkten vorrangig zugeordnet.



- **Lernschwerpunkt I: Individuelle Erfahrungen**

Der erste Lernschwerpunkt ist Erfahrungen gewidmet, die der einzelne mit sich, mit anderen Menschen und gesellschaftlichen Institutionen in seiner unmittelbaren und weiteren Umgebung macht. Die diesem Lernschwerpunkt zugeordneten Themen beziehen sich vorrangig auf die unmittelbare Lebens- und Erfahrungswelt der Schülerinnen und Schüler. Die grundlegende Bildungsaufgabe der Identitätsentwicklung geschieht in der Begegnung mit einem Gegenüber. Zugleich geht es in diesem Lernschwerpunkt um die bewusste Klärung von Selbstverhältnissen – auch wenn diese durch soziale Strukturen bedingt und begrenzt sind. Die Verknüpfung mit der Biografie der Schülerinnen und Schüler erfordert Rücksichtnahme, Sensibilität und Unterrichtsarrangements, die den Heranwachsenden sowohl die Artikulation der persönlichen Betroffenheit als auch eine Vertiefung aus der Distanz heraus erlaubt. Dieser Lernschwerpunkt soll Orientierung und Identitätsentwicklung ermöglichen. Dabei geht es um die Stärkung der Person, um die Wahrnehmung von Verantwortlichkeit, Versagen und individueller Schuld. Fremdheitserfahrungen sollen nicht ausgeklammert, sondern bewusst in die Lernprozesse aufgenommen werden.

- **Lernschwerpunkt II: Biblisch-christliche Tradition**

Die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler sollen in diesem Lernschwerpunkt mit den Glaubenserfahrungen in der Bibel und ihrer Wirkungsgeschichte in Beziehung gesetzt werden. Die thematischen Aspekte schaffen Bezugspunkte zu den im Glauben verarbeiteten und gedeuteten Erfahrungen der Menschen des Alten und Neuen Testaments. Jesus Christus ist für den christlichen Glauben der Mittelpunkt. Weil die biblische Welt für die Schülerinnen und Schüler sich als fernliegende, fremde Welt darstellt, soll versucht werden, die biblische Überlieferung so zu vermitteln, dass deren Verkündigungsintentionen an ihrem historischen Ort und in heutigen Deutungen erkennbar werden. Neue Sichtweisen, Einstellungen oder Handlungen lassen sich anbahnen, wenn der Unterricht auf Lebenserfahrungen der Schülerinnen und Schüler bezogen bleibt und zugleich „theologische Suchbewegungen“ in Gang setzt.

- **Lernschwerpunkt III: Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart**

Der dritte Lernschwerpunkt thematisiert die Geschichte und Wirklichkeit der Kirche unter kritischem Rückbezug auf die biblische Botschaft. Das Fehlen einer religiösen Sozialisation in weiten Schichten der Bevölkerung erschwert heutigen Schülerinnen und Schülern einen Zugang zu theologischen Aussagen. Wenn Schülerinnen und Schüler Glaubensinhalte des Christentums verstehen sollen, müssen traditionelle „Lehrstücke“ immer wieder erläutert und neu entschlüsselt werden. Im Sinne einer Elementarisierung sollen die theologischen und die kirchengeschichtlichen Aspekte aufgrund der religiösen Erfahrung von Menschen reflektiert werden – Erfahrungen in der Tradition und im Leben der Kirche.

- **Lernschwerpunkt IV: Ethik**

Mit dem Lernschwerpunkt Ethik soll den Schülerinnen und Schülern deutlich werden, dass nach evangelischem Verständnis die Verantwortung des Menschen sowie seine Werte und Normen auf der Botschaft von der Zuwendung Gottes zu allen seinen Geschöpfen gründen. Damit werden ihnen Verhaltensdispositionen und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt, die eine selbstverantwortete religiöse und soziale Orientierung ermöglichen. Dabei geht es nicht primär um die Vermittlung konkreter Handlungsanweisungen, sondern um die Begründung und Bestärkung des Engagements, den Anderen ein Nächster zu werden und an der Gestaltung einer lebenswerten Welt mitzuwirken.

- **Lernschwerpunkt V: Religion und Weltdeutung**

Im fünften Lernschwerpunkt geht es um das Kennenlernen dreier großer Weltreligionen: Judentum, Islam und Buddhismus. Schülerinnen und Schüler sollen wissen, dass auch andere Religionen ihren Gläubigen eine Botschaft vermitteln, die ihnen Antworten auf Grundfragen des menschlichen Lebens gibt und Wege zu einem heilvollen Leben und zur Erlösung zeigt. Kenntnisse über ihre jeweilige Entstehung, Entwicklung und Bedeutung sind für Schülerinnen und Schülern in einer globalen Welt eine notwendige Voraussetzung für das respektvolle Zusammenleben von Menschen unterschiedlichen Glaubens.

Die Grund- und Leistungskurse

Der Lehrplan geht davon aus, dass der Grundkurs Evangelische Religion in der Qualifikationsphase (Q1 bis Q4) in der Regel 3-stündig erteilt wird.

Die Grundkurse müssen dabei insbesondere in der Einführungsphase (E1 und E2) immer auch kompensatorische Aufgaben übernehmen, da durch die Möglichkeiten des Aus- und Wiedereintritts nicht bei allen Schülerinnen und Schülern die Vorgaben des Abschlussprofils Klasse 9G erreicht werden.

Grundkurse vermitteln grundlegende wissenschaftspropädeutische Kenntnisse und Einsichten in Stoffgebiete, schulen und entwickeln Methoden des Lernens und Präsentierens und fördern eine fragend-forschende Haltung in Blick auf Religion und den christlichen Glauben.

Trotz der Beschränkung auf grundlegende Sachverhalte, Problemstellungen und Strukturen müssen die Schülerinnen und Schüler in Grundkursen befähigt werden, problembezogenes Denken, Urteilen und Begründen zu leisten und Transferleistungen zu erbringen.

Die Leistungskurse werden 5-stündig erteilt. In den Leistungskursen werden über die für Grundkurse geltenden Inhalte und Vorgaben hinaus

- in erweitertem Maße die Theologie als grundlegende Bezugswissenschaft für das Fach Religion herausgestellt, verstärkt alternative theologische und philosophische Ansätze und Denkmodelle erörtert,
- intensive Begegnungen mit der Praxis des Glaubens durch Einbeziehung außerschulischer Lernorte und Öffnung der Schule für religiöse Praxis ermöglicht,
- Ganzschriften gelesen und fachübergreifende Projekte durchgeführt. Beispiele für mögliche Ganzschriften sind unter der Rubrik „Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler; Hinweise und Erläuterungen“ aufgenommen.

3 Umgang mit dem Lehrplan

3.1 Jahrgangsstufen 5G – 9G

Die im Teil B dargestellten Themen weisen in der linken Spalte die verbindlichen Unterrichtsinhalte aus. In der rechten Spalte sind ihnen erläuternde Stichworte beigegeben.

Verpflichtend zu unterrichten sind nur die verbindlichen Unterrichtsinhalte, die allein zum Erreichen des Anschlussprofils notwendig sind. Die genannten fakultativen Inhalte verstehen sich als Vorschläge zur Ergänzung und Erweiterung der verbindlichen Inhalte.

Kooperation mit dem katholischen Religionsunterricht

Die Lehrpläne Evangelische Religion und Katholische Religion weisen beide in verschiedenen Jahrgängen ein hohes Maß an Übereinstimmung der Themen auf, die die Zusammenarbeit erleichtern. Zwei Lehrplanthemen sind als „Gemeinsames evangelisches - katholisches Unterrichtsthema“ ausgewiesen: „Schöpfung“ (5G.2.) und „Evangelisch - katholisch - ökumenisch“ (8G.4.). Als Planungsgrundlagen für die Kooperation sind darum sowohl die katholische als auch die evangelische Fassung des Lehrplanthemas abgedruckt, die jeweils unterschiedliche Akzente setzen.

3.2 Einführungsphase und Qualifikationsphase

Die verbindlichen Inhalte und Stichworte

Zu den Kursthemen werden durch den Lehrplan verbindliche Inhalte angegeben (linke Spalte), die durch Stichworte erläutert werden (rechte Spalte). Sie dienen dazu, die verbindlichen Inhalte in ihren Dimensionen auszulegen. In der Regel werden in einem Halbjahreskurs nicht alle Stichworte Berücksichtigung finden.

Hinter den Stichworten sind in Klammern oft Beispiele angefügt, die dieses Stichwort entfalten.

Die Abfolge der verbindlichen Inhalte der einzelnen Kursthemen ist nicht im Sinne eines methodischen oder logischen Kursverlaufes zu verstehen, sondern gibt nur an, was in einem Kurs behandelt werden muss. Dabei sind meist nur die theologischen Inhalte aufgeführt, die das besondere Profil des Evangelischen Religionsunterrichts ausmachen. Wirkungsgeschichtliche Bezüge und aktuelle Bedeutungen müssen in der Regel von den Lehrkräften ergänzt werden.

Die fakultativen Inhalte

Nach den verbindlichen Inhalten sind zu jedem Thema fakultative Unterrichtsinhalte aufgeführt. Die fakultativen Unterrichtsinhalte bieten Möglichkeiten der Themenerweiterung und eignen sich vor allem auch zur Durchführung von Projekten und zur Erarbeitung von Präsentationen (vgl. Anforderung des 5. Abiturprüfungsfaches).

Die (evangelisch-katholischen) Projekte

Eine besondere Bedeutung kommt den für jedes Kurshalbjahr vorgeschlagenen evangelisch-katholischen Projekten zu. Sie sind in die jeweilige Thematik beider Lehrpläne eingebettet und sollen unabhängig von anderen fachübergreifenden Projekten die konfessionelle Kooperation in der Oberstufe ermöglichen und fördern.

Projekte, insbesondere wenn sie zum Schulprogramm gehören, können zum Teil verbindliche Inhalte ersetzen. Näheres wird von der Fachkonferenz entschieden.

Teil B

Unterrichtspraktischer Teil

Der Unterricht in der Sekundarstufe I

Übersicht der verbindlichen Themen

Lfd. Nr.	Verbindliche Unterrichtsthemen	LSP	Stundenansatz
5G.1	Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen - Miteinander handeln	I / IV	6
5G.2 5G.2.a 5G.2.b	<i>Gemeinsames evangelisch-katholisches Thema: Schöpfung</i> Ehrfurcht vor der Schöpfung Schöpfungsglaube	II/IV	12
5G.3	Jesus von Nazareth: Umwelt und Verkündigung	II	18
5G.4	Die Bibel entdecken	II	12
6G.1	Umgang mit Gewalt - Konflikte lösen	I / IV	12
6G.2	Andere und ich - Leben in kultureller Vielfalt	I / IV	6
6G.3	Alttestamentliche Geschichte(n): Dem Gott, der befreit, trauen	II	18
6G.4	Judentum	V	12
7G.1	Füreinander da sein - Diakonie	I / IV	8
7G.2	Entstehung des Christentums	III	14
7G.3	In Abhängigkeit geraten - Sucht, Sekten -	I / IV	12
7G.4	Islam	V	14
8G.1	Zukunft gestalten – prophetisch handeln	I / IV	14
8G.2	Scheitern, Schuld und Vergebung	I / V	12
8G.3	Die reformatorische Entdeckung	III	10
8G.4 8G.4.a 8G.4.b	<i>Gemeinsames evangelisch-katholisches Thema:</i> <i>Evangelisch - Katholisch - Ökumenisch</i> Auseinandersetzung in der Kirche Evangelisch - Katholisch - Ökumenisch	III / V	12
9G.1	Die Frage nach Gott	II / V	10
9G.2	Kirche und die Herausforderungen der Neuzeit	III / IV	12
9G.3	Liebe, Partnerschaft, Sexualität	I	10
9G.4	Sterben, Tod und Auferstehung	III / V	16

Der Unterricht in der Sekundarstufe I

1 Die verbindlichen und fakultativen Unterrichtsinhalte in den Jahrgangsstufen 5G bis 9G

1.1 Die Jahrgangsstufe 5G

5G.1	Lernschwerpunkt I/IV: Individuelle Erfahrungen/Ethik Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen - Miteinander handeln	Std.: 6
-------------	--	----------------

Begründung:

Die Entwicklung zur eigenen Identität beruht auf wachsenden körperlichen, emotionalen und kognitiven Fähigkeiten. Verlässliche Zuwendung in den Beziehungsstrukturen der kindlichen Umgebung sind entscheidend, damit Vertrauen entstehen kann. Das Gefühl, dass Hautfarbe, Elternhaus oder Kleidung über den sozialen Wert entscheiden, kann der Identität schaden. An Jesus wird deutlich, dass Gott sich den Menschen bedingungslos zuwendet und sie von der Sorge um Anerkennung befreit. Zugleich muss das Individuum lernen, sich in Beziehung zu anderen wahrzunehmen und zu akzeptieren. Wie Gemeinschaftsbildung, gemeinsame Interessenvertretung, aber auch Einigung über Regeln, Normen und Werte möglich werden können, ist ein wichtiges Thema pädagogischer Bemühungen besonders in einer neugebildeten Klasse. Solidarität muss gelernt werden.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

STÄRKEN UND SCHWÄCHEN
GEFÜHLE UND BEDÜRFNISSE

Was ich gut kann, was ich mir zutraue. Was ich nicht so gut kann, wovor ich mich scheue. Ich freue mich, ich habe Angst. Leistungen bringen, Grenzen erkennen. Alleine handeln, um Hilfe bitten. Sich durchsetzen, nachgeben. Eigene Anliegen ausdrücken, verstehen, was andere wollen. Eigene Gefühle wahrnehmen, sich beherrschen.

GEMEINSAM GEHT ES BESSER

Die neue Klasse. Seinen Platz in der Gruppe finden. Gemeinsam handeln: z.B. ein Fest feiern.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

ICH BIN GELIEBT

Jesus nimmt die Kinder an; er erzählt vom barmherzigen Vater. Der Herr ist mein Hirte (Ps. 23). Auf dem Weg, doch nicht allein (Abraham). Anerkennung, Vergebung und Heilung. Segnung und (Kinder-)Taufe.

GEMEINSCHAFT IN BIBLISCHER PERSPEKTIVE

Gebote regeln das Zusammenleben.(10 Gebote Ex 20; Doppelgebot der Liebe LK 10,25ff). Ein Leib – viele Glieder (1. Kor 12).

WIE ICH NOCH WERDEN KANN

Sich in anderen Rollen ausprobieren. Typisch Junge – typisch Mädchen. Gegenseitige Erwartungen formulieren. Wenn ich ein Junge / Mädchen wäre.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Rollenspiele, Masken herstellen und damit arbeiten; Gestaltung eines Schulgottesdienstes in ökumenischer Kooperation; Mitmachlieder einüben und gestalten.

<p>Querverweise:</p> <p>Familie und soziale Rolle: D, E, F, L, Ku 5.1, Mu 5.1, Rka 5.1, Eth</p> <p>Lieder: Mu 5.1, Rka 5.2+4</p>	<p>Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):</p> <p>Friedenserziehung</p>
---	---

5G.2	Lernschwerpunkt II/IV: Biblisch-christliche Tradition/Ethik Gemeinsames evangelisch-katholisches Thema: Schöpfung	Std.: 12
5G.2a	Ehrfurcht vor der Schöpfung	

Begründung:

- Der Mensch erfährt sich als Teil der Natur. - Er sieht sich von Gott mitten in eine vielgestaltige Schöpfung gestellt, in der alle Geschöpfe ihren Eigenwert besitzen.
- Die Größe und Vielfalt der Schöpfung führt die Menschen zum Staunen. - Zu allen Zeiten haben Völker und Kulturen ihre Ehrfurcht vor Schöpfer und Schöpfung zum Ausdruck gebracht.
- Die jüdisch-christliche Tradition sieht den Menschen als Ebenbild Gottes. - Wie kein anderes Wesen ist der Mensch befähigt und beauftragt, die Schöpfung im Sinne Gottes weiter zu gestalten.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

- Sehen**
- Riten und Gebräuche (Erntedank, Ostern u.a.) machen vertraut mit der Symbiose von Mensch und Natur. Errungenschaften der Technik und Kultur werden meist positiv erfahren, ebenso wird aber auch die Kehrseite des technischen Fortschritts in der ausgenutzten Natur und beim Menschen selbst erlebt.
 - Menschen sind in Versuchung, nur das als wertvoll anzusehen, was sie selbst geschaffen, hergestellt haben. Die Natur wird oft nicht als wertvoll erkannt, schon gar nicht als Geschenk Gottes.
 - Aufgrund des Angebots einer Leistungs- und Konsumgesellschaft können Menschen reinem Nützlichkeits- und egoistischem Besitzdenken verfallen.
 - Die Natur als Ganzes lässt sich in vier Grundelementen erfahren: Erde, Feuer, Wasser, Luft.
 - Die Bibel beschreibt in Psalmen die Schönheit der Schöpfung (Ps 104).
- Urteilen**
- Heute, wie auch in früherer Zeit, fragt sich der Mensch nach seinem Ursprung.
 - Die biblische Schöpfungserzählung sieht den Menschen als Geschöpf und Ebenbild Gottes mit dem Auftrag, die Welt ordnend zu gestalten.
 - Gängige Maßstäbe im Verhalten gegenüber Natur und Umwelt sowie gegenüber Kultur und Technik müssen überprüft und hinterfragt werden.
 - Das Sabbatgesetz zeigt anschaulich, dass die Schöpfung geschützt werden soll.
 - Beispiele aus der (Kirchen-)Geschichte können zur Nachahmung anregen oder ein differenziertes Urteil fördern (Hildegard von Bingen, Franz von Assisi, Albert Schweitzer).
- Handeln**
- Das Entdecken seiner eigenen Schöpfungsspiritualität befreit den Menschen von der Versuchung, sich zum Maßstab aller Dinge machen zu müssen. Es verleiht ihm die Einsicht, dass jedes Geschöpf seine eigene Würde hat und gibt ihm Anstöße zum Handeln.
 - Die Gestaltung des Sonntags kann sich am Schöpfungsgedanken orientieren.
 - An Beispielen - auf dem Weg der Erkundung oder auch des meditierenden Erschließens – lassen sich Wunder der Natur bewusst machen.
 - Aus dem Schöpfungsauftrag ergibt sich die Notwendigkeit zu umweltbewusstem Handeln.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Tierschutz
 Naturschutz: Regenwald, Biotop
 Kinder leiden. Ungerechtigkeit in der Welt

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Erkundungen, projektartige Aktionen, Singen, Memorieren, praktisches Lernen

Querverweise: Lieder: Mu 5.1, Rka 5.2+4 Umwelt und Verkehr: Ek, Eth 5.2 Tiere: Bio 5.2, Ek 5.2, Ku 5.2, Eth 5.2+4, Rka 5.2 Schöpfung: Rka 5.2, Eth 5.3, Bio 5.3-4	Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG): Ökologische Bildung und Umwelterziehung Gesundheitserziehung Kulturell
--	---

5G.2b**Schöpfungsglaube****Begründung:**

Die Schöpfungserzählungen der Bibel sind keine naturwissenschaftlichen Texte, sondern Glaubensausagen: Sie bezeugen den Glauben, dass Leben von Gott gewollt und geliebt ist. Indem sie vom Anfang erzählen, erklären die Berichte die Beziehung zwischen Gott und seinen Geschöpfen und der Geschöpfe untereinander. Sie formulieren unterschiedliche Schöpfungsaufträge, die den jeweiligen Lebensbedingungen entspringen. Das Thema „Schöpfung“ soll den Jugendlichen ermöglichen, die Natur als Geschenk und Auftrag Gottes an den Menschen zu sehen und sich selbst in einer Geschwisterlichkeit zu allen Geschöpfen zu empfinden.

Es ist Aufgabe der Lehrkräfte, aus dem Inhalt des Lehrplans für katholische Religion und dem für evangelische Religion einen Unterrichtsvorschlag zu entwickeln. Kommt gemeinsamer Religionsunterricht nicht zustande, so soll gemäß 5G.2b dem Lehrplan für evangelische Religion gefolgt werden.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

WAHRNEHMUNG DER GESCHÖPFLICHKEIT	Der Mensch hat sein Leben nicht aus sich selbst. Jedes Leben dient anderem Leben.
WAHRNEHMUNG DER BIBLISCHEN TRADITION	Schöpfungserzählungen; die Rede Gottes aus dem Wettersturm (Hiob 38); Schöpfungsalmen.
WAHRNEHMUNG FORTDAUERNDER VERANTWORTUNG	Grenzen des Eingriffs in die Schöpfung; Einsatz für die Bewahrung der Schöpfung.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

WAHRNEHMUNG ALTORIENTALISCHER UND ANDERER SCHÖPFUNGSMYTHEN	Ägyptische und sumerische Vorstellungen; der Koran erzählt von der Schöpfung (Sure 35,1-14); afrikanische und indianische Schöpfungserzählungen.
--	--

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Schöpfung mit allen Sinnen erfahren und gestalten (Waldspaziergang, Fühlparcours, Musik, Tanz, Meditation), Gottesdienst zum Thema gestalten, Gebete formulieren.

Querverweise: Lieder: Mu 5.1, Rka 5.2+4 Umwelt und Verkehr: Ek, Eth 5.2 Tiere: Bio 5.2, Ek 5.2, Ku 5.2, Eth 5.2+4, Rka 5.2 Schöpfung: Rka 5.2, Eth 5.3, Bio 5.3	Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG): Ökologische Bildung und Umwelterziehung Gesundheitserziehung Kulturelle Praxis
--	---

5G.3

Lernschwerpunkt II: Biblisch-christliche Tradition
Jesus von Nazareth: Umwelt und Verkündigung

Std.: 18

Begründung:

Das Interesse an Jesus, der zentralen Gestalt des Christentums, hat in den letzten Jahren zugenommen. Im Zentrum der Diskussion steht dabei der Jude Jesus, weniger der verkündigte Christus. Von Interesse ist, wie Jesus seinen unterschiedlichen Zeitgenossen begegnete, welche Bedeutung sein Reden und Handeln für die Menschen damals hatte und für uns heute haben könnte. Unterricht stellt sich zugleich der Frage, in welcher Weise Jesus als verkündigter Christus erfahren werden kann. Dies kann die Schülerinnen und Schüler dazu führen, sich genauer auf die Spur dieses Jesus zu machen und nach seiner Bedeutung für ihr Leben zu fragen.

Fächerverbindender Unterricht ist möglich, da im Lehrplan für katholische Religion in Jahrgangsstufe 5 das Thema „Jesus Christus“ ausgewiesen ist. Auch eine Verknüpfung mit 5G.4 ist möglich.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

MENSCHEN IN PALÄSTINA ZUR ZEIT JESU	Lebensumstände / Alltag (Familie, Beruf, Kindheit, Wohnverhältnisse) - Religion (Feste, religiöse Gruppen, Kultstätten) - politische Situation (Messiaserwartung, Besatzung durch die Römer).
JESUS MACHT STARK	Kinder - Frauen - Arme - Kranke – Außenseiter: Ihr Platz in der Gesellschaft. Wie ging Jesus mit ihnen um? Veränderungen durch die Begegnung mit ihm.
JESUS STELLT IN FRAGE	Römer - König Herodes - Pharisäer - Zeloten: Ihr Platz in der damaligen Gesellschaft. Wie verhielt sich Jesus ihnen gegenüber? Welche unterschiedlichen Reaktionen rief er bei ihnen hervor?
JESUS FORDERT ZUR ENTSCHEIDUNG AUF	Die Begegnung mit Jesus als Herausforderung. Wer waren seine Jüngerinnen und Jünger? Jesu Botschaft als Herausforderung für heute: Reich Gottes, Gleichnisse, Wunder, Bergpredigt.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

MEIN JESUSBILD	Was ist an Jesus wichtig – für mich, für andere? Was kann ich von Jesus lernen? - Jesus als Christus
----------------	--

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Landkarte Israels gestalten, Modell des Tempels/ eines palästinensischen Dorfes bauen, szenisches Spiel entwickeln, Liederbuch zusammenstellen

Querverweise:

Lieder: Mu 5.1, Rka 5.2+4

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):Kulturelle Praxis
Friedenserziehung

5G.4

Lernschwerpunkt II: Biblisch-christliche Tradition
Die Bibel entdecken

Std.: 12

Begründung:

Bereits in der Grundschule wird über den Informationskurs „Die Entstehung der Bibel“ über die Entstehungsgeschichte der Bibel informiert und in die verschiedenen literarischen Gattungen und ihre Absichten eingeführt. Trotzdem ist wiederholend und ergänzend sicherzustellen, dass alle Schülerinnen und Schüler der Klasse 5G die erforderlichen Kenntnisse über den Umgang mit dem Grundlagenbuch des evangelischen Religionsunterrichts besitzen. Zugleich kommt es darauf an zu erkennen, dass die biblische Überlieferung nicht nur aus einer Vielzahl einzelner Geschichten besteht sondern dass die Bibel eine einzigartige Bibliothek darstellt die unser Leben bis heute prägt weil in ihr die Erfahrungen von Menschen mit Gott, ihre Fragen, Sorgen und Nöte aber auch ihre Hoffnungen und ihre Freude enthalten sind. Eine Verknüpfung mit 5G.3 ist möglich.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

VOM ERZÄHLEN ZUM BUCH

Geschichten werden erzählt, überliefert und aufgeschrieben, Sprachen der Bibel, Schriftmaterial, Schriftrollen. Entstehung der biblischen Bibliothek. Funde, Abschriften, Übersetzungen.

DIE BIBEL ALS BIBLIOTHEK

Überblick über die biblischen Bücher, sich zurechtfinden, Einteilung, Umfang, Überlieferung.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

VOM BUCH ZUM ERZÄHLEN

Biblische Texte bewegen Menschen: Bedeutung und Gebrauch der Bibel heute, Kinderbibeln, Erwachsenenbibeln, Illustrationen.

DIE BIBEL ALS BESTSELLER

Verbreitung. Themen der Bibel in Fernsehen, Kino, Musik, Kunst und Literatur.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Zusammenstellung einer Bibelausstellung. Interview mit Pfarrerin/Pfarrer, Lehrerin/Lehrer, Eltern. Erproben von ganzheitlichen Zugängen zur Bibel.

Querverweise:

Lieder: Mu 5.1, Rka 5.2+4
Mythos und Religion: Rka 5.2, Eth 5.3, L, D

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis

1.2 Die Jahrgangsstufe 6G

6G.1

**Lernschwerpunkt I/IV: Individuelle Erfahrungen/Ethik
Umgang mit Gewalt – Konflikte lösen**

Std.: 12

Begründung:

Der Auseinandersetzung mit dem Thema Gewalt entgeht man nicht. Sie begegnet weiterhin in erschreckendem Maße in der Familie, zunehmend in der Schule und verstärkt im Alltag. Die biblische Theologie hat sich der Auseinandersetzung mit der Gewalt nie entzogen, dabei aber eine realistische Perspektive eingenommen: Gewalt ist ein Bestandteil des Lebens, ihre Minderung und Abschaffung ein wichtiges Ziel. Religionspädagogisch ist es sinnvoll, dem biblischen Realismus zu folgen und nicht abstrakt die Gewalt zu verwerfen, sondern vielmehr konkrete Schritte zur Gewaltminimierung einzuüben, ohne das Ziel eines gewaltfreien Zusammenlebens aus den Augen zu verlieren.

Eine Verknüpfung mit 6G.2 ist möglich.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

GEWALT IM PERSÖNLICHEN UMFELD

Was ist Gewalt? Wo beginnt Gewalt? Gewalt im persönlichen Umfeld. Gewalt in den Medien. Gewalt in der Erziehung. Mobbing.

GEWALT IN BIBLISCHER PERSPEKTIVE

Gott gegen Gewalt in Israel (Amos 2, 6ff.). Hoffnung auf ein Ende der Gewalt (Jes 2,4; Hos 2,20; Jes 11, 6-8). Ein Mörder als Gründer der Zivilisation (Gen 4). Gewaltverzicht als Strategie (Mt 5, 38ff.: Bergpredigt, Ex 15).

GEWALT VERMEIDEN

Seine Grenzen kennen lernen und benennen. Seine eigenen Interessen gewaltfrei artikulieren. Ich beobachte Gewalt in meiner Umgebung - wie kann ich reagieren? Schülerinnen und Schüler als Streitschlichter.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

GEWALT IN DER GESELLSCHAFT

Nimmt Gewalt in unserer Gesellschaft zu? Führt Gewalt in den Medien zur Abstumpfung?

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Rollenspiele, Interviews mit Jugendkoordinator der Polizei, Polizeipfarrer, Gefängnisseelsorger.

Querverweise:

Fremde(s): Rka 6.1+4, D, Ku 6.3, Mu 6.1

Plakate und Collagen: F, D, Spa

Freundschaft: Rka 6.1-2, D, E

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
Friedenserziehung

6G.2

Lernschwerpunkt I/IV: Individuelle Erfahrungen / Ethik
Andere und ich – Leben in kultureller Vielfalt

Std.: 6

Begründung:

Die multikulturelle Gesellschaft ist zu einem Schlagwort geworden, um das heftig gestritten wird. Unbestritten ist, dass das Aufeinandertreffen unterschiedlicher und einander fremder Kulturen in der Gesellschaft zu einer Herausforderung auch für den Einzelnen geworden ist. Nicht allein im Rahmen der großen gesellschaftlichen Konflikte (Migration, Asylfrage, Rassismus, Europäisierung), sondern auch auf der Ebene des Alltäglichen, in der Schule und der Stadt begegnen sich unterschiedliche Religionen, Kulturen und Stile. Dass diese miteinander ins Gespräch kommen, ist nicht selbstverständlich, sondern muss gelernt werden.

Eine Verknüpfung mit 6G.1, 6G4 bzw. 7G.4 ist möglich.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

UNTERSCHIEDLICHES LEBEN IM EIGENEN UMFELD

Unterschiedliche Zeichen, Symbole und Bräuche. Was wissen wir von Anderen, was möchten wir von ihnen wissen? Fremdes fasziniert und macht Angst. Fremdenfeindlichkeit unter uns. In der Fremde leben müssen. Flüchtlingsschicksale.

FREMDE AUS BIBLISCHER PERSPEKTIVE

Biblische Geschichten zum Fremdsein (Abraham, Jakob, Josef, Rut, 5. Mose 26,5ff, Maria und Josef) Gebote zum Schutz der Fremden (Ex 23,9; 5.Mose 5,14). Schutz in heiligen Räumen, Kirchenasyl

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

GEMEINSAM LEBEN

Das Fremde kennen lernen und verstehen. Mit Fremden gemeinsam handeln und feiern. Minderheit und Mehrheit. Anpassung oder Abgrenzung. Interessensgegensätze erkennen und zum Ausgleich bringen.

DIE BEDEUTUNG VON ZEICHEN UND SYMBOLEN

Alltäglicher Zeichengebrauch (Damit bin ich „in“); persönlicher Zeichengebrauch. Zeichen, die ausgrenzen; Zeichen, die abgrenzen; Zeichen, die orientieren. Bilder, Zeichen und Symbole als Sprache der Religion.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Spurensuche vor Ort, Ausländerbeirat interviewen, Begegnungen organisieren.

Querverweise:

Lieder und Tänze: Mu 6.1, Spo 6.3, Ek 6.1
Plakate und Collagen: F, D, Spa
Freundschaft: Rka 6.1-2, D, E

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
 Friedenserziehung

6G.3

Lernschwerpunkt II: Biblisch-christliche Tradition
Alttestamentliche Geschichte(n) –
Dem Gott, der befreit, trauen

Std.: 18

Begründung:

Die Überlieferung der hebräischen Bibel ist geprägt durch die Erzählungen über Männer und Frauen, in denen die Deutungen und Erfahrungen eines langes Weges des Volkes Israels mit seinem Gott zum Ausdruck kommen. In Form von individuellen Lebensgeschichten werden grundsätzliche Fragen und Glaubeenseinsichten vermittelt. Trotz ihres Alters erschließen sich die Texte immer neu, wenn sie auch auf dem Hintergrund der Geschichte des Volkes Israel gedeutet werden.

Die Bearbeitung der alttestamentlichen Geschichten in Musik, Literatur und bildender Kunst hat unsere Kultur geprägt. Die Kenntnis dieser Geschichten erschließt uns somit Gegenwartskultur. Zugleich kann mit ihnen eigene Lebensdeutung eingeübt werden.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

UNTERWEGS IM VERTRAUEN

Abraham und Sarah. Jakob und Esau.

AUFBRUCH IN DIE FREIHEIT

Exodus (Sklaverei, Berufung des Mose, Auszug). Bezüge zur Exodustradition heute.

UMSTRITTENES KÖNIGTUM

Abimelech (Richter 9); Samuel, Saul, David, Bathseba und Nathan, Salomo, Nabots Weinberg und Elia (1.Kön 21) Überblick über die Geschichte Israels bis zum Exil.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

VERHEIßUNG UND BUND

Der Bund am Sinai. Die Landverheißung

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Zeitleiste erstellen, mit historischen Karten arbeiten, Bilder interpretieren und gestalten (Bildgeschichten, Comics).

Querverweise:

Ägypten: G 6.2, Ku 6.3, Rka 6.3
Plakate und Collagen: F, D, Spa
Der gerechte Richter: Eth 6.2, Rka 6.1

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
 Friedenserziehung

Lernschwerpunkt V: Religion und Weltdeutung

6G.4 **Judentum** **Std.: 12**

Begründung:

„Nicht du trägst die Wurzel, die Wurzel trägt dich.“ Das Judentum ist die erste der drei monotheistischen Religionen; Christentum und Islam wurzeln in ihm. Jesus war ein frommer Jude, sein Leben und Wirken ist aus dem Judentum heraus zu verstehen. Das gilt auch für seine ersten Jüngerinnen und Jünger sowie die Urgemeinde. Mit dem Judentum hat das Christentum die heiligen Schriften des ersten Bundes gemeinsam. Der Gott Israels ist auch der Gott Jesu und seiner Gemeinde. Trotzdem ist es unerlässlich, das Judentum als eigenständige und auch „fremde“ Religion wahrzunehmen um dialogfähig zu werden. Die Belastung des Dialogs durch den Holocaust kann hier nicht angemessen behandelt werden, jedoch ist ein biographischer Zugang durchaus altersgemäß. Im Rahmen der Frage nach der Weiterentwicklung des Judentums seit dem AT ist eine Verknüpfung mit 6G.3 möglich.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

FRÖMMIGKEIT UND LEBENSPRAXIS	Die Zeichen der Bundeszugehörigkeit (Beschneidung, Sabbat, koscheres Essen); der jüdische Festkalender (z.B.: Pessach, Chanukka, Jom Kippur); Gebet, Bedeutung der Thora und der Synagoge.
GESCHICHTE	Entstehung des Judentums nach dem Exil. Die Bedeutung des Tempels, Fremdherrschaften, Diaspora, Zerstörung Jerusalems 70 n.Chr.
BEGEGNUNGEN ZWISCHEN JUDEN UND CHRISTEN	Judentum in unserer Umgebung und in Israel. Jüdisches Leben in Biographien und Literatur (z.B. Anne Frank).

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

VERGLEICH JUDENTUM / CHRISTENTUM	Stellung der jüdischen Frau in Haus und Synagoge; Bedeutung der Religion im Alltag.
----------------------------------	---

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Begegnungen, Besuch einer Synagoge, eines jüdischen Museums; Gang über einen jüdischen Friedhof; jüdische Musik kennen lernen.

<p>Querverweise:</p> <p>Fremde(s): Rka 6.2-3, D, Ku 6.3, Mu 6.1</p> <p>Antike: G 6.3, Ek 6.1, Rka 6.2, L, D, Ku 6.3, Eth 6.3</p> <p>Plakate und Collagen: F, D, Spa</p>	<p>Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):</p> <p>Friedenserziehung</p> <p>Erziehung zur Gleichberechtigung</p>
---	---

1.3 Die Jahrgangsstufe 7G

7G.1

**Lernschwerpunkt I / IV: Individuelle Erfahrungen / Ethik
Füreinander da sein – Diakonie**

Std.: 8

Begründung:

Teilen und Heilen liegen eng beieinander. Die Freude, die Lebensfülle, die wir anderen geben, wirkt sich beglückend aus, kann heilen. Das Heilsein der Bibel meint umfassend ein physisches, psychisches, soziales und ökologisches Heilsein. So durchzieht die Aufforderung zum Teilen sowie die Forderung nach Gerechtigkeit für alle die ganze Heilige Schrift: Wer teilt, heilt. Unsere Wohlstandsgesellschaft ist dagegen gekennzeichnet von Egoismus und Preis-Leistungs-Denken. Dagegen erhalten nach biblischer Auffassung jene, die sich für andere einsetzen, die Fülle des Lebens. Der Akzent liegt auf der Diakonie in der heutigen Zeit.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

TEILEN, WAS GOTT UNS SCHENKT

Jeder bekommt, was er zum Leben braucht (Mt 20,1-16); Gott schenkt die Fülle des Lebens (Mk 6,30-44); Werke der Barmherzigkeit (Mt 25, 31-40, Hiob 2,11-13); Teilhabe am Geist Gottes (1 Kor 12,1-11); Teilen von Besitz und Einkommen (Dt 15, 11; Apg 2, 45).

BEISPIELE DIAKONISCHEN HANDELNS

Johann Hinrich Wichern; Diakonisches Werk; Caritas; Bethel; Hospizbewegung; Brot für die Welt; Misereor; Weltläden; Beratungseinrichtungen; Diakonie am Ort.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

MÖGLICHKEITEN ZUM TEILEN IM EIGENEN LEBEN

Was brauche ich zum Leben? Was brauchen andere? Teilen von Zeit (Freizeit, Arbeitszeit, Lebenszeit, freiwilliges soziales Jahr); Teilen von Freude (Augenblicke, Feste, Freundschaften); Teilen von Leid (Sorgen, Verluste, Sprachlosigkeit); Teilen von Stärken (Wissen, Kraft, Fähigkeiten); Teilen von Besitz und Einkommen (Taschengeld, Kleidung, Mister Zehnprozent).

TEILEN ALS GESELLSCHAFTLICHE AUFGABE

Reichtum, Armut und Gerechtigkeit: Schuldnerberatung; Obdachlosenhilfe; Sozialhilfe; Entwicklungshilfe; Katastrophenhilfe; Ärzte ohne Grenzen.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Arbeitsfelder der Diakonie auf deren Homepage recherchieren und präsentieren; an Hilfsprojekten teilnehmen; diakonische Einrichtungen besuchen, Mitarbeiter der Diakonie einladen.

Querverweise:

Die Würde der Person: Eth 7.2, PoWi 7.1-4, Rka 7.1, D, Ku 7.1, G 7.4
Streitkultur: Eth 7.1, Rka 7.1, PoWi 7.1, D
Helfen – Dienen: Rka 7.1-4, PoWi 7.1
Identität: PoWi 7.1, Rka 7.1, Eth 7.3, D, Ku 7.2, Spo 7.2

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Gesundheitserziehung
Kulturelle Praxis

7G.2

Lernschwerpunkt III:
Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart
Entstehung des Christentums

Std.: 14

Begründung:

Die ersten vier nachchristlichen Jahrhunderte haben das Christentum besonders geprägt. Angestiftet durch das Leben, Sterben und die erfahrene Auferstehung des Juden Jesus schließt sich seine Anhängerschaft zusammen, trennt sich Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. vom Judentum und entwickelt sich im römischen Reich zur Staatskirche. Während dieses Ereignis oft als Triumph des Glaubens verstanden wurde, stellt sich heute die Frage nach dem Verhältnis von Kirche und Staat, Religion und Gesellschaft neu. Dieser aktuelle Bezug kann in dieser Jahrgangsstufe allerdings nur punktuell hergestellt werden.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

DAS CHRISTENTUM: URSPRUNG IM JUDENTUM	Jesus der Jude; Festhalten an jüdischen Normen und Riten; Gemeinschaft (Apg 2,42 Brotbrechen und Gebet), soziale Solidarität.
TRENnung VOM JUDENTUM UND ÜBERNAHME HELLENISTISCHEN DENKENS	Glaube an Jesus als den von Gott verheißenen Messias; Missionsarbeit; Paulus; Streit um die Übernahme jüdischer Vorschriften durch „Heidenchristen“; Apostelkonzil - Bewahrung jüdischen Erbes (Monotheismus, Ablehnung von Götzenopfern).
AUSBREITUNG UND VERFOLGUNG	Erfolgreiche Missionsarbeit im römischen Reich; Wechsel zwischen Konsolidierung und staatlichen Repressalien (Decius, Diokletian).
ANERKENNUNG UND VERÄNDERUNG	Konstantinische Wende; Gewissens- und Religionsfreiheit; Rückgabe christlichen Besitzes; Stärkung des Klerus; Staatsreligion; kirchliche Prachtentfaltung; Machtgewinn; religiöse Intoleranz (Juden, Ketzler).

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

INNERKIRCHLICHE TRENNUNGEN	Spaltungen in der frühen Kirche und ihre Auswirkungen bis heute
----------------------------	---

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Arbeit mit historischen Quellentexten und Karten; Analyse der architektonischen Entwicklung von Gotteshäusern; Kirchenerkundung; Museumsbesuch.

Querverweise: Gemeinschaft – Gemeinde: Rka 7.4, PoWi 7.2 Christentum: G 7.1, Rka 7.4	Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG): Kulturelle Praxis
---	--

7G.3

Lernschwerpunkt I / IV: Individuelle Erfahrungen / Ethik
In Abhängigkeit geraten
- Sucht, Sekten -

Std.: 12

Begründung:

Der Mensch lebt in Abhängigkeiten. Gleichzeitig versucht er sich davon zu lösen. Beides ist notwendig. Das Umfeld, in dem er lebt, ist ein Rahmen, der zugleich Schutzraum und Eingrenzung ist. Dabei kommt es zu Grenzüberschreitungen, durch die Freiheit erprobt und geschaffen wird, aber auch neue Abhängigkeiten entstehen können. Oft wird nicht bemerkt, wie leicht schon der Wunsch nach Zugehörigkeit die erste Stufe zur Sucht ist. Dabei gilt es, Suchtsymptome in ihrem Anfangsstadium zu erkennen und zu meiden, und auch Hilfsangebote zu deren Bearbeitung zu erhalten. Wo Abhängigkeit zum Zwang wird, wächst der Wunsch nach Befreiung.

Zwänge und Abhängigkeiten kann es auch in neuen religiösen Gemeinschaften geben. Sie spiegeln die Sehnsucht vieler Menschen nach Heil, Spiritualität und Gemeinschaft, die oft in herkömmlichen religiösen Gemeinschaften und Kirchen nicht gestillt werden. Diese Letzteren sind zu einer kritischen Bestandaufnahme und Darstellung ihrer eigenen spirituellen Möglichkeiten herausgefordert. Zugleich gilt es, Gefahren der Manipulation, die von manchen Gruppen ausgehen, unter Beibehaltung religiöser Meinungsfreiheit abzuwehren.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

ZWISCHEN FREIHEIT UND ABHÄNGIGKEIT	Ich habe Bedürfnisse (Nahrung, Wohnung, Bildung, Freizeitgestaltung...). Ich habe Bindungen (Freunde, Eltern, Verwandte, Lehrer...).
WEHRET DEN ANFÄNGEN	Nur du allein schaffst es, aber du schaffst es nicht allein (Selbsthilfegruppen, Gemeinschaft, Solidarität). Informationen über Sucht (Entstehung, Verbreitung, Wirkung): Drogenberater in der Schule, Drogenberatungsstellen in der Kommune, in der Kirche.
RELIGION EREIGNET SICH IN VIELFALT	Begriffsklärungen (z.B. Sekte, destruktive Kulte, Guru); kulturelle Einbettungen; Geschichte – Lehre – Verbreitung; Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu christlichen Konfessionen.
RELIGION ENTWICKELT AUCH DESTRUKTIVE ZÜGE	Manipulation, Abhängigkeitsstrukturen und Identitätsverlust, geschlossenes Weltbild, apokalyptische Vorstellungen, Tarntätigkeiten; Umgang mit Ketzern, Hexen, Juden in der Kirchengeschichte

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

VERSCHIEDENE SUCHTFORMEN	Alkohol, Nikotin, Glücksspiel, Fernsehen, Internet, Einkaufen
--------------------------	---

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Besuch einer Einrichtung der Drogenprävention, Interview des Suchtberaters der Schule
 Horoskope in Zeitschriften, Sektenbeauftragten einladen

Querverweise:

Die Würde der Person: Rka 7.1, Eth 7.2, Sk 7.1, D
Streitkultur: Rka 7.1, Eth 7.1, Sk 7.1, D
Familie und Freunde: Rka 7.1, Sk 7.1, D, F, E, Spa, L, Ku 7.2
Identität: Sk 7.1, Rka 7.1, D, Ku 7.2

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Gesundheitserziehung
 Kulturelle Praxis

Begründung:

In der Öffentlichkeit treffen wir auf ein zweifelhaftes und unvollständiges Bild vom Islam, das Vorurteile und Klischees fördert. Beides soll durch sachgerechte Information über den Islam abgebaut werden, um Situationen im Kontext muslimischer Tradition und Kultur begreifen zu lernen und Grundlagen für ein friedliches Miteinander von Christen und Muslimen zu schaffen. Wie das Christentum bildet auch der Islam keine homogene Glaubensgemeinschaft. Gemeinsam ist allen Muslimen der Glaube an den einen Gott, auf den sich die gesamte Schöpfung und damit auch die Lebenswelt der Menschen beziehen. Die monotheistische Struktur und der Bezug auf Abraham/Ibrahim, Maria/Myriam und Jesus/Isa zeigen die Verbundenheit beider Religionen.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:GLAUBENSLEHRE, FRÖMMIGKEIT UND LEBENS-
PRAXIS

Der Koran; die fünf Säulen; die Moschee und das Freitagsgebet; islamische Feste; die Bedeutung der Familie und die Rolle der Frau; Gebote und Verbote; heilige Orte; Muslime in Deutschland heute; Alltagskultur. Mohammed; Ausbreitung; Gruppierungen (Schiiten, Sunniten, Aleviten, Ahmadiyya).

JERUSALEM

Heilige Stadt für Juden, Christen und Moslems; christliche Kreuzzüge und islamische Eroberungen; politische und religiöse Situation heute.

AUSEINANDERSETZUNG UND BEGEGNUNG

Beispiele der gegenseitigen Beeinflussung aus der Geschichte; Motive, Voraussetzungen und Inhalte der Begegnung; Fundamentalismus und Toleranz von Christen und Muslimen.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:ABRAHAMITISCHE RELIGIONEN IM VER-
GLEICH

Abraham als Anfangsgestalt der Glaubensgeschichte im Judentum, Christentum und Islam; Leitbilder des Glaubens (Propheten); Monotheismus; Offenbarung; Heilige Schriften; ethische Weisungen; Orte der Begegnung (Neve Schalom).

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Besuch einer Moschee; Gespräch mit Muslimen.

Querverweise:

Riten und Mythen: Rka 7.1+4, PoWi 7.1, D, E, Spa, L
Dem Islam begegnen: Rka 7.2, G 7.2

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Erziehung zur Gleichberechtigung
Friedenserziehung

1.4 Die Jahrgangsstufe 8G

8G.1

Lernschwerpunkt I/ IV: Individuelle Erfahrungen / Ethik
Vorbilder – Zukunft gestalten – prophetisch handeln

Std.: 14

Begründung:

Jugendliche sind auf der Suche nach dem eigenen – kulturellen, religiösen und ästhetischen Lebensstil, nach Werten und politischen Haltungen. Für Jugendliche stellt sich die Frage eigener Lebensplanung angesichts einer ungewissen Zukunft. Dabei können Menschen, als Vorbilder, Orientierung bieten. In dieser Altersstufe ist zudem die Sensibilität für Unrechtssituationen besonders ausgeprägt. Dies gilt in Bezug auf die eigene Person, aber auch für gesellschaftliche Verhältnisse. Nicht selten erleben sich die Jugendlichen in Opposition gegen eine Erwachsenenwelt, die nicht zu ihrer Wahrnehmung von Recht und Unrecht passt. Manche fühlen sich „berufen“ wachzurütteln und zu verändern. Das verbindet sie mit den Propheten des Alten Testaments. Diese beriefen sich auf die Autorität Gottes und erinnerten an den Bund Jahwes mit seinem Volk, um Gottes Gerechtigkeit durchzusetzen. Dadurch eröffneten sie Perspektiven auf eine Zukunft, in der Gottes Weisung (Tora) gelten soll. Die Impulse prophetischen Handelns und der Vorbilder gilt es für die Frage nach einer lebenswerten Zukunft fruchtbar zu machen, wobei vorschnelle Übertragungen von damals auf heute zu vermeiden sind.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

VORBILDER AUS GESCHICHTE UND GEGENWART	Was ist ein Vorbild? Typen von Vorbildern, ihre Stärken und Schwächen. Braucht jeder Mensch ein Vorbild? Eltern und Lehrer/-innen als Vorbilder für Kinder/ Jugendliche. Querdenker aus der Geschichte und aus unserer Zeit wahrnehmen: Franz von Assisi, Mahatma Ghandi, Albert Schweitzer, Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King usw. Sie hinterfragten den Mainstream. Wodurch fühle ich mich herausgefordert?
PROPHETISCHE TRADITION WAHRNEHMEN	Sich von Gott ansprechen lassen; Gottes Wort im Menschenwort hören; menschliches Handeln von Gott in Frage stellen lassen. Prophetenbücher und ihre Themen: Soziale Gerechtigkeit (Amos), Macht (Nathan), Herrschaft und Recht (Micha), Exil (Elia).
ZEICHEN SETZEN – ZUKUNFT GESTALTEN	„Prophetisch sehen“ lernen, dem Zeitgeist widerstehen, sich einmischen. Gottes Sicht ins Spiel bringen. Beispiele für prophetische Themen und „prophetisches“ Handeln heute sammeln und beurteilen.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

„WAHRE“ UND „FALSCHER“ PROPHETEN	Heilsbotschaften kritisch betrachten; neue religiöse Bewegungen auf ihr Gottes- und Menschenbild hinterfragen, destruktive Züge aufdecken; eigene Standpunkte entwickeln.
----------------------------------	---

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Bilder und Symbole interpretieren, eigene Bilder gestalten.

Querverweise:

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSChG):

8G.2

**Lernschwerpunkt I / IV: Individuelle Erfahrungen / Ethik
Scheitern, Schuld und Vergebung**

Std.: 12

Begründung:

Die Sinnfrage kennzeichnet den Menschen als Wesen, das auf der Suche ist. Sie ist aus christlicher Sicht eine religiöse Frage. In biblischer Tradition wird die Sinnfrage als existentielle Frage des Menschen thematisiert, der angesichts seiner Begrenztheit und Vergänglichkeit insbesondere in Erfahrungen von Schuld und Scheitern nach Ziel und Sinn seiner Existenz fragt. In der Bibel wird Schuld nicht als moralische Verfehlung, sondern als Ausdruck für die Trennung des Menschen von Gott (Sünde) und als Ursache für Scheitern, für verfehltes Leben, Resignation, Ungerechtigkeit und unmenschliche Verhältnisse verstanden. Schuld bedarf der Vergebung. Vergebung wird in einer konkreten Situation erfahren, sie rechtfertigt den Menschen unabhängig von seiner Leistung, wirkt befreiend und kann Umkehr und neue Lebenschancen ermöglichen. Im Zentrum dieses Thema steht die Frage nach der persönlichen Schuld, die Frage nach der kollektiven Schuld wird unter 9G.2 „Kirche in der Neuzeit“ aufgegriffen. Eine Verknüpfung mit 8G.3 ist möglich.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:UMGANG MIT ERFAHRUNGEN VON
SCHEITERN UND SCHULD

Versagen, Verfehlungen und Schuldbewusstsein; verdrängen, verharmlosen, zornig werden, auf andere schieben – oder aussprechen, verarbeiten, Verantwortung übernehmen, um Verzeihung bitten?

SÜNDE UND VERGEBUNG

Sünde: Schuld und Scheitern als Folge der Trennung von Gott (Gen 1-11, Röm 3).
Vergbung: Anstoß zur Umkehr und neuer Lebensmöglichkeit (Petrus, Heilung des Gelähmten, Schalksknecht, Vaterunser, Abendmahl).
Schulderkenntnis und Wiedergutmachung (Wahrheitskommission in Südafrika).

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

LEBEN IN GEMEINSCHAFT

„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“
Mann und Frau / Vater und Mutter; andere Partnerschaftsformen; Leben in Kommunitäten.
Rollenerwartungen und Rollenverhalten.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Dilemmageschichten, biographische Interviews mit älteren Menschen über Sinn, Scheitern und Neuanfang; Medienberichte über Konflikte/Verbrechen auf die Frage nach Schuld und Vergebung überprüfen.

Querverweise:

Symbole: Rka 9.4, D, L(1)
Sinn des Lebens: Rka 9.1+4, Eth 9.3
Menschliche Grunderfahrung: Rka 9.1+4, D, L(1/2), GrA, Eth 9.2, Mu 9.1, Spa

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Sexualerziehung
Erziehung zur Gleichberechtigung
Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und
Medienerziehung

8G.3

Lernschwerpunkt III:
Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart
Die reformatorische Entdeckung

Std.: 10

Begründung:

Die Ausgangsfrage der Reformation: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ ist die Frage nach dem Heil für mich. Die Lehre von der Rechtfertigung der Gottlosen allein aus Gnade im Glauben trifft den heutigen Menschen als eine Befreiung aus dem Leistungsdruck, der durch die Forderung der „Selbstverwirklichung“ das Leben des Einzelnen bestimmt. Die Reformation setzt bei den drängenden Fragen des Heils ein und stellt ein Protestpotential zur Verfügung, sich für die Gerechtigkeit zwischen den Menschen verantwortlich zu wissen. Die Lehre der Reformation weckt Kreativität zur Veränderung der Verhältnisse. Die Reformatoren brauchen nicht glorifiziert zu werden, doch können sie Vorbildcharakter gewinnen. Während das gemeinsame evangelisch-katholische Lehrplanthema 8G.4 von heutigen Phänomenen ausgeht, setzt diese Einheit historisch und stärker theologisch an. Eine Verknüpfung mit 8G.4 ist wünschenswert.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

GESCHICHTE DER REFORMATION

Luthers reformatorische Entdeckung. Einbettung in die allgemeinen politischen und sozialen Zusammenhänge (Weltbild, Buchdruckkunst, Endzeitstimmung, Bibelübersetzung). Die theologische und politische Auseinandersetzung mit der katholischen Kirche, mit der „radikalen Reformation“ (Mennoniten, Täufer), den Bauern und den Juden.

KERNSTÜCKE REFORMATORISCHER LEHRE

Kritikpunkte: Ablassstreit; Bindung von Thron und Altar; religiöse Praktiken; „Gute Werke“; Ämterkauf. Rechtfertigungslehre; Bedeutung der heiligen Schrift; Priestertum aller Gläubigen.

PROTESTANTISCHE KIRCHE HEUTE

Ecclesia semper reformanda; Protestantische Spiritualität. Laien/ Ehrenamtliche in der Kirche. Volkskirche, Freikirche, evangelikale Strömungen: Kriterien zur Beurteilung.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

DIE REFORMATORISCHE BEWEGUNG

Die Reformation Zwinglis und Calvins. Waldenser, Anglikanische Kirche usw.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Auf den Spuren der Reformation vor Ort (z.B. Philipp von Hessen). Exkursion zur Wartburg, nach Worms usw. Vergleich des Lutherbildes in Filmen, CD-ROMs oder Websites.

Querverweise:

Grundlagen der Neuzeit: Rka 8.2+4, Eth 8.1, Ch 8.2, L(1), Phy 8.1-3a
Kampf um geistliche und weltliche Herrschaft: Rka 8.4, L(1)

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und Medienerziehung
 Kulturelle Praxis

Lernschwerpunkt III / V: Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart / Religion und Weltdeutung	Std.: 12
8G.4	
Gemeinsames evangelisch-katholisches Unterrichtsthema: Evangelisch - Katholisch – Ökumenisch	
8G.4 a	
Auseinandersetzung in der Kirche: Von der Reformation zur Ökumene	

Begründung:

- Zweifel und Unsicherheit prägen das Leben der Menschen. - Damals wie heute gilt: Der Glaube lebt allein aus der Gewissheit der Barmherzigkeit und Treue Gottes und nicht aus anderen Sicherheiten.
- Unterschiede in Glaubenspraxis und Erscheinungsbild trennen evangelische und katholische Christen. - Der Glaube an den dreifaltigen Gott und die Taufe als Sakrament sind beiden Kirchen gemeinsam.
- Geschichtlich bedingte Auseinandersetzungen führten zur Spaltung der Kirche in der Reformation. - Unterschiedliche Deutungen der Glaubensüberlieferungen verfestigten sich zu getrennten Kirchenformen.
- Christen empfinden die Trennung als Widerspruch zur Botschaft Jesu. - In der ökumenischen Bewegung suchen sie Wege des Zueinanders.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

- Sehen**
- Es gibt Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Glaubensleben, im Verständnis der Sakramente, im Erscheinungsbild, in den gelebten Traditionen und in der Kirchenstruktur.
 - Aus den jeweils eigenen Traditionen der Kirchen erwachsen Spannungen sowohl im individuellen als auch im zwischenkirchlichen Bereich.
 - Die Rückbindung an die Bibel ist ein gemeinsames Anliegen der Kirchen. Durch Martin Luthers Übersetzung wird die Bibel zum Buch des Volkes.
 - Veränderung des Weltbildes, Endzeitstimmung, kirchen- und weltpolitische Hintergründe sind Auslöser der Reformation.
 - Weitere geschichtliche Entwicklungen haben zur Bildung verschiedener Kirchen der Reformation (Lutheraner, Reformierte, Freikirchen) in Deutschland geführt.
- Urteilen**
- Wie Martin Luther in seiner Situation suchen Menschen auch heute nach Sicherheiten und nach Antworten auf existentielle Fragen im Evangelium. Katholische Christen beziehen auch die Tradition der Kirche ein.
 - Auf die ihn bedrängende Frage „Wie finde ich einen gnädigen Gott?“ gibt es für Martin Luther nur die Antwort des Gerechtwerdens aus der Gewissheit der Barmherzigkeit Gottes, nicht der Rechtfertigung auf Grund eigener Werke.
 - Zu den reformatorischen Anliegen gehört fundamental das Verlangen nach der „Freiheit eines Christenmenschen“, das durch Machtmissbrauch, Missstände und menschliches Versagen eingeschränkt war.
 - Die Grundanliegen Martin Luthers fordern zu einem Vergleich mit Positionen der katholischen Kirche heraus.
 - Reformen sind für die Weiterentwicklung einer lebendigen Kirche immer erforderlich.
 - Nach einer jahrhundertelangen Trennungsgeschichte (z. B. Rechtfertigungslehre) strebt die ökumenische Bewegung ein Miteinander in Vielfalt an.
- Handeln**
- Beispiele für ökumenisches Miteinander (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen, Weltgebetstag) können in der jeweiligen Region aufgespürt werden.
 - Gemeinsame Projekte im Religionsunterricht fördern das Verständnis füreinander.
 - Weltweite Bewegungen schließen auch die anderen Konfessionen und Religionen mit ein (Konziliarer Prozess, Weltkirchenrat).

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Informationsbeschaffung, Projektarbeit

Querverweise:	Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):
Grundlagen der Neuzeit: Rka 8.2+4, Eth 8.1, Ch 8.2, L(1), Phy 8.1-3a Kampf um geistliche und weltliche Herrschaft: Rka 8.4, L(1) Kolonialismus: Ek 8.2, G 8.5, Rka 8.2+4, F(1), Spa Evangelisch – Katholisch: Rka 8.4 Absolutismus: G 8.1, Rka 8.4, F(1), L(1), Eth 8.1	Kulturelle Praxis

8G.4.b**Evangelisch – Katholisch - Ökumenisch****Std.: 12****Begründung:**

Das Thema *Evangelisch - Katholisch - Ökumenisch* soll im in der Regel konfessionell getrennten Religionsunterricht der Zusammenarbeit beider Konfessionen und dem ökumenischen Lernen Raum bieten. Als Thema für interkonfessionelle Kooperation konzipiert, kann in ihm zugleich der Respekt vor fremden Überzeugungen wie die Ermutigung zu eigenen religiösen Bekenntnissen gefördert und eingeübt werden. Unterschiede in Glaubenspraxis und Erscheinungsbild trennen evangelische und katholische Christen. Der Glaube an den dreifaltigen Gott und die Taufe als Sakrament sind beiden Kirchen gemeinsam. Heute hat die jahrhundertlange Betonung der Kontroversen an Gewicht verloren. Das Bemühen um den Dialog steht im Vordergrund. Deshalb lässt ein Vergleich der Inhalte, der Entwicklung und der Praxis in den Konfessionen nicht nur eigene Glaubenstraditionen entdecken, sondern auch Modelle für den Umgang mit Verschiedenheit erkennen.

Im Schwerpunkt sollen die verpflichtenden Unterrichtsinhalte von 8G.4b behandelt werden. Eine Verknüpfung mit 8G.3 ist wünschenswert.

Da im Fach Geschichte das Zeitalter der Reformation zum Ende der Jahrgangsstufe 7 besprochen wird, ist eine Absprache erforderlich.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

UNTERSCHIEDE UND GEMEINSAMKEITEN WAHRNEHMEN

Typisch evangelisch (Konfirmation, Pfarrerin, Landeskirchen, Luther), typisch katholisch (Papst, Vatikan, Zölibat, Erstkommunion).
 Glaubensleben: Gottesdienst, Feste, Sakramente, Kloster, Kommunitäten, Beten, Prozessionen.
 Kirche: Diakonie, Misereor, Brot für die Welt, Kirchensteuer, Bildungs- und Sozialeinrichtungen. Gründe für die Konfessionszugehörigkeit.

UNTERSCHIEDE UND GEMEINSAMKEITEN VERSTEHEN UND BEURTEILEN

Ursachen und Anliegen der Reformation und Gegenreformation.
 Aufbau der Kirche (Weltkirche - Landeskirchen; Papsttum - Synodalprinzip), Sakramentsverständnis, Gottesdienst und Kirchenräume, Amtsverständnis (Priestertum aller Gläubigen, Papsttum), Ekklesiologie (Protestantische Prinzipien, Kirche als Heilsinstanz), Maria und Heiligen.

DER UMGANG MIT VERSCHIEDENHEIT IN DER ÖKUMENISCHEN BEWEGUNG

Der Stammbaum des Christentums (Orthodoxie, Anglikanische Kirche, Freikirchen).
 Gemeinsame kirchliche Stellungnahmen, Gottesdienste, Hilfsaktionen, Kirchentage.
 Modelle der Einheit (Augsburg 1555, Una Sancta, Konziliarität, versöhnte Verschiedenheit, Koinonia).

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Konfessionelle Spurensuche im Ort und in der Familie, konfessionsgeprägte Bräuche;
 Landkarte der Bekenntnisse (regional / weltweit) erstellen;
 Ausstellung gestalten (z.B. evangelische und katholische Persönlichkeiten in Vergangenheit und Gegenwart, Christinnen und Christen vor Ort);
 Kirchliche Räume und Rituale erkunden;
 Teilnahme an ökumenischen Gottesdiensten, ökumenischen Kirchentagen.

Querverweise:

Grundlagen der Neuzeit: Rka 8.2+4, Eth 8.1, Ch 8.2, L(1), Phy 8.1-3a
Kampf um geistliche und weltliche Herrschaft: Rka 8.4, L(1)
Kolonialismus: Ek 8.2, G 8.5, Rka 8.2+4, F(1), Spa
Evangelisch – Katholisch: Rka 8.4
Absolutismus: G 8.1, Rka 8.4, F(1), L(1), Eth 8.1

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
 Friedenserziehung

1.5 Die Jahrgangsstufe 9G

9G.1	Lernschwerpunkt II / V: Biblisch-christliche Tradition / Religion und Weltdeutung Die Frage nach Gott	Std.: 10
------	--	----------

Begründung:

Religion redet von Gott. In allen Kulturen gibt es Gottesvorstellungen. Wann und wie reden wir von Gott? Gegenwärtig verläuft oft ein Graben zwischen der Glaubenslehre und dem Glauben vieler Menschen. Im Mittelpunkt stehen das Lebensinteresse und die Sinnsuche. Alles verantwortliche Reden von Gott erlebt die Zerreißprobe zwischen der Offenbarung Gottes und der Verantwortung dieser Offenbarung vor der Welt. Wer vom Menschen reden will, der muss auch von Gott reden. Und wer von Gott redet, muss vom Menschen Jesus Christus reden. In Jesus wird Gott gegenwärtig, er begegnet im menschlichen Bereich. Der Schwerpunkt liegt auf der Entdeckung der Vielfalt der biblischen Gottesvorstellungen.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

VON GOTT REDEN	Warum an Gott glauben? Wer oder was ist Gott? Wann gebrauchen Menschen das Wort „Gott“? Eigene Gottesvorstellungen; Spuren Gottes im eigenen und fremden Leben; Staunen als Gottes-Erfahrung. Geborgenheit und Heil als Erwartung und Wirkung des Glaubens. Alles Reden von Gott geschieht in Zeichen und Symbolen.
VOM BIBLISCHEN GOTT HÖREN	Das Bilderverbot (Ex 20,4f); Gottesnamen (Ex 3,1-15); Erfahrungen mit Gott (Dtn 10,17-20, Kgl 3,37-39); Gottes Gerechtigkeit (Hiob), Gottes Verborgtheit (Mk 15,34 / Ps. 22,1); Jesus, Sohn Gottes (Mk 1, 9-11; Joh 12,45; Phil 2, 6-11).
GOTT IM JUDENTUM UND ISLAM	Gott hat viele Namen – Gottesvorstellungen im Judentum und Islam.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

KRITISCHE ANFRAGEN	Wie kann Gott Leid zulassen? Kann man die Existenz Gottes beweisen?
--------------------	---

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Umfrage zur Gottesthematik in der Schule und auf der Straße; arbeitsteilige Erarbeitung und Präsentation der vielen biblischen Gottesbilder.

Querverweise:	Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSChG): Kulturelle Praxis Friedensziehung
----------------------	---

9G.2

Lernschwerpunkt III / IV: Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart / Ethik
Kirche und Herausforderungen der Neuzeit

Std.: 12

Begründung:

Die Neuzeit stellte die Kirche vor neue Herausforderungen. Das Suchen nach Antworten war von Mut und Erfolg, aber stets auch von Versagen und Schuld begleitet, die einer ständigen Aufarbeitung bedürfen. Dies gilt besonders für die Zeit des Nationalsozialismus. Die Lehren aus dieser Zeit haben eine bleibende Bedeutung für kirchliches Reden und Handeln. Auch heute steht die Kirche vor vielen Herausforderungen, die es anzunehmen gilt und die die sichtbare Gestalt der Kirche verändern werden. Der Bezug zu Kirchen und Nationalsozialismus im Kontext ist von besonderer Bedeutung.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

HERAUSFORDERUNGEN
IM 18. UND 19. JHRT.

U.a. Aufklärung, Soziale Frage, Kolonialismus.
Reaktionen z.B.: Pietismus, (Innere) Mission, Christlicher Sozialismus.

HERAUSFORDERUNGEN IN DER ZEIT DES
NATIONALSOZIALISMUS

Christlicher Antisemitismus, Kirchenkampf, Deutsche Christen, Bekennende Kirche, Barmen, Schweigen zur Vernichtung von Minderheiten (Juden, Sinti und Roma, Homosexuelle, Zeugen Jehovas u.a.m.), Kirche und politischer Widerstand, Verhalten zu Euthanasie und Zwangsarbeit, kirchliche Schulbekenntnisse.

HEUTIGE UND ZUKÜNFTIGE HERAUSFORDERUNGEN

Volkskirche und Alternativen, christlicher Fundamentalismus, Kirche und Staat, Globalisierung und Folgen, Friedensfrage, Armut und soziale Gerechtigkeit, Verhältnis zu anderen Religionen.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

WERKSTATT KIRCHE

Alternative Gottesdienste, neue Formen von Spiritualität und Engagement, Gemeindeaufbau.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Besuch außerschulischer Lernorte, Interviews mit Zeitzeugen und Experten, Arbeit mit Quellenmaterial, Recherche von Internetpräsenz der Kirchen.

Querverweise:

Ökonomie und Arbeitswelt: PoWi 9.1-2, Spa, F, E, Ita, L(1)
Entwicklung der Demokratie: PoWi 9.6, F, Rka 9.3, D, E, Spa, GrA, L(1), G 9.2
Symbole: Rka 9.4, D, L(1)
Vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg – die geteilte Welt 1945 – 1990: PoWi 9.4, G 9.2-5, Rka 9.2, F, Rus, Mu 9.5, Eth 9.1
Vom Recht auf Krieg zur Pflicht zum Frieden: L(2), G 9.1-4, Eth 9.1, PoWi 9.4
Gewissen: Eth 9.1, Rka 9.1, G 9.3, D, GrA

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Kulturelle Praxis
Friedenserziehung

9G.3

Lernschwerpunkt I: Individuelle Erfahrungen
Liebe, Partnerschaft, Sexualität-
Wie Beziehungen gelingen können

Std.: 10

Begründung:

Liebe ist der Versuch des Menschen, nicht bei sich selbst zu bleiben, sondern sich dem Anderen zu öffnen. Gleichzeitig aber sind Vorstellungen über Liebe, Partnerschaft und Sexualität stark gesellschaftlich geprägt. In der Spannung zwischen gesellschaftlicher Normenbildung und individueller Gefühlswelt entfaltet sich das Thema. Das Sprechen über Liebe muss gelernt werden. Zugleich wird in Auseinandersetzung mit den biblischen Vorstellungen die Frage gestellt werden müssen: Was hat Gott mit Sexualität zu tun?

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

REDEN VON DER LIEBE	Lässt sich Liebe definieren (Agape, Eros, Sexus)? Was sagst du dazu (Sprüche, Zoten, Sprachlosigkeiten)? Was denken andere (Umfeld, Medien, Mythen)? Was denke ich (Wünsche, Ängste, Erfahrungen)?
AUSEINANDERSETZUNGEN IN DER LIEBE	Lieben will gelernt sein (Probleme ansprechen, Gefühle äußern, Klischees und Erwartungen in Frage stellen, Regeln verabreden). Eine Liebe ein Leben lang (Beziehungsweisen, Treue und Eifersucht, Liebeskummer, Trennung)?
ORIENTIERUNG FÜR DIE LIEBE	Was macht liebenswert? Biblische Liebesbegegnungen (Jakob und Rahel, David und Bathseba) - Doppelgebot der Liebe; Wertewandel.
LUST UND MISSBRAUCH IN DER LIEBE	Gefalle ich ihm / ihr (Aussehen und Image)? Was will ich (Sex und Zärtlichkeit, Verhütung)? Lust in der Bibel (Das Hohelied). Gewalt und Missbrauch. Trau dich, nein zu sagen! (Prävention, Beratungsstellen). Liebe als Tauschgeschäft.

Fakultative Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

MEDIALE LIEBESBILDER	Zwischen Tragik und Happy End: die Liebe im Kino und in der Pop-Musik
----------------------	---

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Beratungsstellen, AIDS-Berater, Gedichtband mit Liebesgedichten der Gruppe

Querverweise:

Symbole: Rka 9.1+3, Eth 9.3, Ku 9.1, D, L, GrA
Partnerschaft: Rka 9.1, Bio 9.3, D, Ku 9.1
Jugendkultur: D, E(1), F, Spa, Ku 9.3, Rka 9.1

Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG):

Sexualerziehung
 Erziehung zur Gleichberechtigung
 Informations- und kommunikationstechnische Grundbildung und
 Medienerziehung

9G.4

**Lernschwerpunkt III / V: Biblisch-christliche Tradition/
Religion und Weltdeutung
Sterben, Tod und Auferstehung**

Std.: 16

Begründung:

Der Tod bedeutet das Ende jeder menschlichen Identität, der ganze Mensch ist ihm ausgeliefert - mit Leib und Seele. Biografische Grenzerfahrungen, reale Todesbegegnungen und der Umgang mit Sterben haben erschließende Bedeutung für die jeweils eigene Lebenswelt, aber auch darüber hinaus. Alle Religionen versuchen Antworten zu geben, die über den Tod hinaus führen. Die drei abrahamitischen Religionen verbinden unterschiedlich geprägte apokalyptische Vorstellungen, aber auch die Hoffnung einer „Auferstehung von den Toten“, die im Christentum fest mit der Person Jesu verbunden ist. Angesichts der Todeserfahrung mitten im Leben kann die Wirklichkeit von Kreuz und Auferstehung Jesu zur lebensfördernden Glaubens- und Identifikationsmöglichkeit werden.

Sowohl der Vergleich mit der Jenseitsvorstellung in den Religionen als auch ethische Aspekte sind von besonderer Bedeutung.

Verbindliche Unterrichtsinhalte/Aufgaben:

ERFAHRUNGEN MIT STERBEN UND TOD	Konfrontation mit dem Sterben eines Menschen; Hospizbewegung; Sterbebegleitung; Tod junger Leute durch Unfall; Todeserfahrungen im Leben (Distanz, Einsamkeit, Ohnmacht, Krankheit, Trauer); Begräbniszereemonien und Trauerrituale.
AUFERSTEHUNG UND EWIGES LEBEN	Auferstehung und ewiges Leben im NT (Lk 24,13-35, Mt 22,23-33, Joh 20,11-31, 1 Kor 15); Auferstehung als „Aufstand für das Leben“; Gottes kommendes Reich; Vollendung der Schöpfung.
JENSEITSVORSTELLUNGEN ANDERER RELIGIONEN	Islam (Tag des Gerichts, Paradiesvorstellung, Gnade und Vergebung, Auferstehung) und Judentum (Tag des Herrn, Erlösung des Volkes, Auferstehung); Hinduismus (Reinkarnation, Vereinigung von Atman und Brahman, Moksha, Samsara) und Buddhismus (Erlösung/Nirwana).
DER TOD IN DER GESELLSCHAFT	Bilder vom Tod und vom Töten in den Massenmedien; Todessymbole; Herztod – Hirntod, Organspende; Sterbehilfe; Mythisierung und Verdrängung des Todes; Umgang mit Toten.

Arbeitsmethoden der Schülerinnen und Schüler/Hinweise und Erläuterungen:

Besuch von Friedhöfen verschiedener Religionen, Gespräch mit einem Bestatter, Gespräch mit Seelsorgern verschiedener Religionen, Untersuchungen von Todesanzeigen und Ansprachen, „Cyber-Friedhöfen“.

Querverweise: Symbole: Rka 9.4, D, L(1) Menschliche Grunderfahrung: Rka 9.1+4, D, L(1/2), GrA, Eth 9.2, Mu 9.1, Spa Mensch und Kosmos: Eth 9.4, L(1/2), GrA	Berücksichtigung von Aufgabengebieten (§6 Abs. 4 HSchG): Friedenserziehung Kulturelle Praxis
--	---

2 Anschlussprofil von der Jahrgangsstufe 9G in die gymnasiale Oberstufe

Der Evangelische Religionsunterricht erschließt die religiöse Dimension des Menschseins und vermittelt Kompetenz im Umgang mit Religion, indem er

- Einsichten in die komplexen Zusammenhänge des christlichen Glaubens und Lebens ermöglicht und dazu ermutigt, nach der Bedeutung dieses Glaubens im Blick auf die eigene Lebenspraxis sowie der Gesellschaft und ihrer Entscheidungen zu fragen,
- dazu anleitet christliche Deutungen der Wirklichkeit mit anderen religiösen und weltanschaulichen Deutungsansätzen in Vergleich zu setzen,
- Fragen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler aufgreift und einen Such- und Verstehensprozess im Blick auf die Wahrheitsfrage in Gang setzt,
- er mit zur Selbstwerdung und Identitätsbildung der Schülerinnen und Schüler beiträgt und ihnen hilft eigene religiöse und ethische Positionen zu vertreten,
- die Fähigkeit vermittelt sich auf religiöse Ausdrucks- und Sprachformen einzulassen und sie mitzugestalten.

Das Anschlussprofil soll die Frage beantworten, welche personalen, fachlichen und methodischen Grundlagen nach der erfolgreichen Teilnahme am Religionsunterricht am Ende der Jahrgangsstufe 9G erarbeitet worden sind. Dabei kann es nur die Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten beschreiben, die überprüfbar sind und darf nicht dazu verleiten den Religionsunterricht allein auf Vermittlung und rezeptives Lernen zu reduzieren.

Die Strukturierung des Anschlussprofils erfolgt nach den fünf Lernschwerpunkten.

- 1. Individuelle Erfahrungen** Die Schülerinnen und Schüler

 - kennen Gebote und Verhaltensweisen, die das Zusammenleben fördern
 - können darlegen, inwiefern das biblische Verständnis die Freiheit, Verantwortung und Grenzen des Menschen betont
 - können Vorteile und Gefährdungen der Zugehörigkeit zu einer Gruppe, einem Milieu nennen und beurteilen
 - können Sinnangebote der heutigen Lebenswelt beschreiben und sie mit christlichem Lebensverständnis vergleichen.
- 2. Biblisch-christliche Tradition** Die Schülerinnen und Schüler

 - können sicher mit der Bibel als Buch umgehen
 - kennen zentrale biblische Überlieferungen und Personen und wichtige historische Zusammenhänge der biblischen Zeit
 - können Grundaussagen des christlichen Glaubens (z.B. Schöpfung, Befreiung, Gottesverständnis, Gerechtigkeit, Reich Gottes, Kreuz und Auferstehung, Rechtfertigung, ewiges Leben) benennen und in Ansätzen erläutern.
- 3. Christliches Leben in Geschichte und Gegenwart** Die Schülerinnen und Schüler

 - können in Grundzügen die Entstehung des Christentums aus dem Judentum, seine Entwicklung zur römischen Staatsreligion und deren Auswirkung beschreiben
 - können die Hintergründe und den Inhalt von Martin Luthers reformatorischer Entdeckung und ihre Bedeutung für heute darstellen
 - können an einigen Beispielen erläutern, wie die Kirche auf Herausforderungen der Neuzeit reagierte und reagiert
 - können die unterschiedliche Verhaltensweisen von Christen zum totalitären Staat in der Zeit des Nationalsozialismus darlegen und bewerten.

4. **Ethik**
- Die Schülerinnen und Schüler
- kennen zentrale ethische Aussagen der Bibel (Gerechtigkeit, Frieden, Gewaltlosigkeit, Verantwortung für die Schöpfung) und können daraus sich ergebende Herausforderungen für das eigene Leben und die Gesellschaft an Beispielen beschreiben
 - können kirchlich-diakonisches Handeln an Beispielen erläutern
 - können zentrale Aspekte von Schuld, Sünde und Vergebung erläutern.
5. **Religionen und Weltanschauungen**
- Die Schülerinnen und Schüler
- können wesentliche Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Kirche, Synagoge und Moschee mit ihrer je eigenen Symbolik erläutern
 - können grundlegende Lehrinhalte und wichtige Formen der Glaubenspraxis jüdischen, islamischen und buddhistischen Lebens und Glaubens darstellen
 - können anhand Beispielen erläutern, was Judentum, Christentum und Islam unterscheidet und verbindet
 - können jüdische, islamische und buddhistische Vorstellungen von der Beziehung zwischen Leben und Tod und einem Weiterleben nach dem Tod entfalten und mit der christlichen Hoffnung auf Auferweckung vergleichen.

Der Unterricht in der Sekundarstufe II

Die Lehrpläne sind getrennt nach Sekundarstufe I und Sekundarstufe II auf der Homepage des Hessischen Kultusministeriums abrufbar. Daher ist hier der Teil zur Sekundarstufe II der Übersichtlichkeit halber entfernt worden.